

Soziale Teilhabe gegen rechtsextreme Tendenzen

Die erste wichtige Reaktion auf die Wahlerfolge rechtsextremer Parteien wäre es, soziale Probleme zu lösen, die den Nährboden für rechte Einstellungen bieten. Dies sagte Prof. Dr. Dorothee de Nève in einer Mitgliederversammlung des Fördervereins der Jugendwerkstatt Gießen. Welche wissenschaftlichen Erklärungen können in der täglichen Praxis der Jugendwerkstatt weiterhelfen und wie kann man hier rechten Einstellungen begegnen? Zu diesen Fragen referierte Prof. Dr. Dorothee de Nève, Politikwissenschaftlerin an der Justus-Liebig-Universität Gießen in der Kantine der Jugendwerkstatt.

Einen Ausgangspunkt bildeten die Wahlergebnisse in den Gießener Stadtteilen zur Bundestagswahl 2025. In den Stadtteilen West und Nord liegen die rechtsextremen Wahlergebnisse besonders hoch. In den Stadtbezirken liegt auch die Zahl der erwerbslosen Menschen hoch, die die Angebote der Einrichtungen nutzen. Frau Prof. de Nève stellte die Wahlergebnisse nach Alter und Geschlecht dar. Es sei auffällig, dass die AfD auch von jüngeren Wähler:innen zwischen 18 und 24 gewählt wurde. Außerdem zeige sich, dass die AfD deutlich mehr von Männern und weniger von Frauen gewählt wurde. Diese Differenzierung nach Geschlecht habe sich in den Wahlen jüngst deutlich verstärkt.

Zwei Erklärungshypothesen für die Wahlerfolge rechtsextremer Parteien stellte de Nève vor. Zum einen werde eine Reaktion auf ökonomische, kulturelle und politische Modernisierung als Auslöser angesehen, wodurch Risiken und Ängste verstärkt würden. Eine weitere Erklärung verweise auf rassistische und menschenfeindliche Einstellungen. Mittlerweile könne man nicht mehr behaupten, dass Wahlerfolge von rechten Parteien Protestverhalten gegen etablierte Parteien seien. „Wer heute AfD wählt, wählt diese Partei, gerade weil er deren programmatische Ausrichtung gut findet“, meinte die Referentin.

Bildung und damit eine wirkungsvolle Bildungspolitik sei nach wie vor eine wichtige Prävention gegen rechte Tendenzen, meinte Prof. Dr. de Nève. Hier käme besonders Einrichtungen wie der Jugendwerkstatt Gießen eine wichtige Aufgabe zu. Für Menschen, die gesellschaftlich ausgegrenzt sind, seien Orte wichtig, an denen Vertrauensbeziehungen entstehen können. Begleitung bei der individuellen Entwicklung, Qualifizierung und soziale Anerkennung schafften Vertrauen.

Für Menschen, die eher sozial isoliert lebten, sei die Jugendwerkstatt schon als Ort des sozialen Austauschs von hoher Bedeutung. Hier könnten Denkanstöße von anderen Menschen aufgenommen werden. Dabei sei es möglich, rechte Einstellungen durch Argumente aufzubrechen.

Die Jugendwerkstatt biete Gelegenheitsstrukturen für sozialen Austausch, meinte Mirjam Aasman, Geschäftsführerin der Jugendwerkstatt Gießen gGmbH. Beim Lernen und Arbeiten in den Werkstätten bieten sich Chancen für soziale Teilhabe. Dies wirke Ausgrenzung entgegen und fördere den Austausch unter den Teilnehmenden. Durch Ausbildung, Qualifizierung und das Nachholen schulischer Abschlüsse können sich

Menschen realistische Perspektiven für ihr Leben erarbeiten, führte Aasman weiter aus. Dies reduziere Zukunftsängste und Unsicherheiten.

Die Jugendwerkstatt Gießen biete für die Teilnehmenden auch Angebote klassischer politischer Bildung. Vor den vergangenen beiden Wahlen habe es Informationen über die Programme politischer Parteien gegeben. Man habe Politiker:innen eingeladen, denen die Teilnehmenden ihre Fragen stellen konnten.

Teilnehmende in der Jugendwerkstatt erhielten Unterstützung beim Lernen und ihrer persönlichen Entwicklung, sie könnten verlässliche Lern- und Arbeitsbeziehungen aufbauen und sie erlebten Akzeptanz für ihre Person und ihre Problemlagen. Es gebe Räume für den Austausch mit den Mitarbeitenden und für den Austausch unter den Teilnehmenden. Dies bekräftigte Franziska Helmsen, pädagogische Fachkraft, und nannte die Beziehungsarbeit als einen Kernpunkt der Arbeit mit den Teilnehmenden. Einrichtungen wie die Jugendwerkstatt Gießen förderten den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Darauf verwies Mirjam Aasman. Dies wirke sozialer Ausgrenzung entgegen. Es fördere soziale Teilhabe und fördere damit den sozialen Frieden.

Frau Prof. de Nève gab abschließend einige Hinweise für den Umgang mit rechten Argumenten. Wichtig sei es, demokratische Haltung zu zeigen und nicht vor Parolen zurückzuweichen. „Sie müssen den Raum behaupten und mit Argumenten immer das letzte Wort behalten“, führte de Nève aus. Wichtig sei generell ein sorgfältiger Umgang mit der Sprache. Wer Begriffe von rechten Parolen übernehme, wie z.B. „Flüchtlingskrise“, unterstütze deren Bemühungen.